# Köstinger attackiert Billa, Spar und Hofer: "Erpresserische Zustände" DiePresse 18.09.2021

# <https://www.diepresse.com/6035601/kostinger-attackiert-billa-spar-und-hofer-erpresserische-zustande>?

****

**Die Landwirtschaftsministerin liefert im "Profil" einen Rundumschlag gegen drei Handelsketten. Die Konsumenten würden getäuscht.**

Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) erhebt schwere Vorwürfe gegen die großen Handelsketten Billa, Spar und Hofer. Landwirtschaft und Lieferanten hätten gegen die Einkäufer der Handelskonzerne "keine Chance". "Das sind zum Teil erpresserische Zustände. Wer sich wehrt, wird ausgelistet. Das ist kein fairer Wettbewerb, das sind unfaire Praktiken", sagt Köstinger in der aktuellen Ausgaben des Nachrichtenmagazins "profil".

Es gäbe ein Missverhältnis zwischen den Erzeugerpreisen und Konsumentenpreisen. "Steigen die Preise für Konsumenten, schöpft der Handel diese Marge ab und gibt sie nicht an die Bauern weiter. Zahlen die Konsumenten weniger, trägt das nicht der Handel, sondern der Bauer bekommt entsprechend weniger."

Die Konsumenten würden vom Handel getäuscht, so Köstinger: "Der Preiskampf findet jeden einzelnen Tag am Regal statt. Der Handel lockt die Kunden mit billigen Eiern oder billiger Milch. Was die Ketten da verlieren, holen sie sich durch Aufschläge bei anderen Produkten wieder herein."

Bauernbund-Präsident Georg Strasser bestätigte die Kritik der Ministerin. "Die Handelsriesen haben beängstigend viel Marktmacht. Damit sind sie mitverantwortlich für den Strukturwandel in der Landwirtschaft. Täglich schließen rund 10 Betriebe ihre Hoftore für immer." Die "Übermacht der Händler im Lebensmitteleinzelhandel" gehe so weit, dass sich Erzeuger bei offensichtlichen Verfehlungen gar nicht mehr den Mund aufmachen trauen, weil sie Angst vor einer Auslistung haben, bestätigte der ÖVP-Nationalratsabgeordnete Strasser in einer Aussendung und forderte eine gesetzliche Regelung zum Schutz kleiner Erzeuger vor unfairen Handelspraktiken.

**Warum sich Köstinger mit den großen Handelsketten anlegt DiePresse 19.09.2021**

(<https://www.diepresse.com/6036003/warum-sich-kostinger-mit-den-grossen-handelsketten-anlegt>? )

**Die Landwirtschaftsministerin wirft Billa, Spar und Hofer Erpressung vor – und weiß den Kanzler hinter sich.**

Dass sich eine Landwirtschaftsministerin für die Landwirtschaft einsetzt, ist im Grunde Teil der Job-Description, insbesondere, wenn es sich um eine ÖVP-Politikerin handelt. Aber die Schärfe, mit der sich Elisabeth Köstinger am Wochenende mit den großen Handelsketten angelegt hat, um Partei für die Bauern zu ergreifen, dürfte auch im ÖVP-Wirtschaftsbund irritiert haben.

Die Bauern hätten keine Chance gegen die Übermacht von Billa, Spar und Hofer, sagte Köstinger im „Profil“. „Das sind zum Teil erpresserische Zustände. Wer sich wehrt, wird ausgelistet. Das ist kein fairer Wettbewerb, das sind unfaire Praktiken.“

Köstinger sprach von einem Missverhältnis: „Steigen die Preise für Konsumenten, schöpft der Handel diese Marge ab und gibt sie nicht an die Bauern weiter. Zahlen die Konsumenten weniger, trägt das nicht der Handel, sondern der Bauer bekommt entsprechend weniger.“ Die Konsumenten würden vom Handel getäuscht. „Der Preiskampf findet jeden einzelnen Tag am Regal statt. Der Handel lockt die Kunden mit billigen Eiern oder billiger Milch. Was die Ketten da verlieren, holen sie sich durch Aufschläge bei anderen Produkten wieder herein.“

Landwirtschaftsvertreter sahen sich bestätigt, der Handel reagierte empört. Christian Prauchner, Obmann des Lebensmittelhandels in der Wirtschaftskammer, wies die „pauschalen und unsachlichen Unterstellungen sowie die deplatzierte Wortwahl“ der Ministerin „im Namen der gesamten Branche auf das Schärfste zurück“. Und Christof Kastner, Vize-Obmann des Lebensmittelhandels und geschäftsführender Gesellschafter der Kastner-Gruppe, meinte, dass „Frau Köstinger mit einseitigen Darstellungen bei ihrer Klientel politisch zu punkten versucht“.

Doch die Ministerin hatte Rückendeckung aus dem Kanzleramt. Auch dort sollen die „Praktiken der Handelsketten“, wie es in Teilen der ÖVP heißt, schon seit Längerem ungut aufgefallen sein. In der Bauern-Community sei das ein „Riesenthema“. Und die Ministerin habe das nun aufgegriffen.

## EU-Richtlinie kommt ohnehin

Bauern gegen Handelsketten – dieser Streit tobt schon länger. Handelsverband-Geschäftsführer Rainer Will hätte gern eine Mediationsstelle – politisch sei das bisher verabsäumt worden. „Probleme sollten dort behandelt werden, wo sie stattfinden“, sagt er. Außerdem sei ja bereits ein Abkommen zum fairen Umgang mit der Landwirtschaft geschlossen worden. „Und der Lebensmitteleinzelhandel übererfüllt die Vorgaben.“

Der Konflikt hat auch eine europäische Dimension: Ende Juli leitete die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen zwölf Mitgliedstaaten ein, darunter Österreich. Die Staaten hätten die EU-Vorschriften zum Verbot unlauterer Handelspraktiken im Agrar- und Lebensmittelsektor nicht umgesetzt, lautete die Begründung. Damals wurden den säumigen Staaten zwei Monate für eine Reaktion eingeräumt – die Frist läuft also Ende September aus.

Mit einer Richtlinie aus dem Jahr 2019 soll der Schutz aller europäischen Landwirte vor unlauteren Handelspraktiken sichergestellt werden. Dazu zählen unter anderem verspätete Zahlungen und kurzfristige Stornierungen von Bestellungen. Möglicherweise, mutmaßt man im Handel, wolle Köstinger hier eine Vorreiterrolle übernehmen – für Maßnahmen, die Österreich ohnehin umsetzen müsse. Und auch die „Kronen Zeitung“ hatte zuletzt Partei für die Bauern ergriffen.

**Bedeutung regionaler Produkte nimmt zu**

Die Presse 17.08.2021

(<https://www.diepresse.com/6021141/bedeutung-regionaler-produkte-nimmt-zu>? )

**Die Coronakrise führte zu einem Umdenken beim Kauf von Lebensmitteln. Die Konsumenten setzen immer mehr auf regionale und biologische Produkte.**

Als sich im vergangenen Jahr die Welt, wie wir sie kannten, innerhalb kürzester Zeit auf den Kopf gestellt hatte, erwischte es uns eiskalt. Innerhalb eines Tages waren die Regale in den Geschäften leer geräumt, und die Menschen horteten zu Hause Lebensmittel und Klopapier in Unmengen. Viele hatten Angst vor dem Ungewissen und davor, dass die Versorgungskette zusammenbräche.

Das hat bei vielen zu einem Umdenken geführt. Regionale und österreichische Produkte finden immer öfter den Weg in den Einkaufswagen, und die Menschen achten allgemein mehr auf die Herkunft der Lebensmittel. Laut einem Bericht der Landwirtschaftskammer Österreich stieg während der Coronakrise auch die Beliebtheit von alternativen Vertriebsquellen. So wurde auf Bauernmärkten um 12,6 Prozent und ab Hof um fast 24 Prozent mehr verkauft als im Jahr davor.

Wer jetzt mit offenen Augen durch das Land fährt, entdeckt auch immer mehr Selbstbedienungsläden. Dort bieten Bauern ihre Ware direkt und kontaktlos an, und man findet vom frisch gepressten Apfelsaft bis zur Straußensalami alles, was die österreichischen Bauern an Vielfältigkeit zu bieten haben.

Der Sektor Landwirtschaft trug im Jahr 2020 fast 1,3 Prozent zur Gesamtwertschöpfung im Alpenland bei. Damit belegt es im europäischen Vergleich den 24. Platz vor Luxemburg, Belgien und Deutschland. Der Anteil ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig gesunken, so lag er 1995 noch bei 2,4 Prozent. Doch nicht nur der Beitrag zum BIP sinkt, auch die Anzahl der Beschäftigten und der Betriebe selbst.

Während Anfang der 1950er-Jahre noch mehr als 1,6 Millionen Menschen in der Landwirtschaft tätig waren, waren es bei der jüngsten Agrarstrukturerhebung 2016 nur noch knapp unter 405.000. Die Zahl der Betriebe schrumpfte in dieser Periode von mehr als 432.000 auf gerade einmal 162.018.

Diese Rückgänge haben allerdings keinerlei negative Effekte auf den Selbstversorgungsgrad Österreichs. Selbst während der Hamsterkäufe im ersten Lockdown kam es zu keinen längerfristigen Versorgungsschwierigkeiten, denn von vielen pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen wird mehr hergestellt als im Land verbraucht wird.

Mit der in Österreich produzierten Kartoffelstärke könnte man die Schweiz locker mitversorgen, auch Milch und Fleisch sind im Überfluss vorhanden. Auch bei Bier und Wein drohen keine Engpässe.

Die Landwirtschaft in Österreich ist nach wie vor vergleichsweise klein strukturiert. Im Schnitt wurden im Jahr 2016 pro Betrieb 38 Hektar landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Fläche zu je 19,8 Hektar und 17,9 Hektar bewirtschaftet sowie 32 Rinder und 109 Schweine gehalten.

Dennoch zeigt sich laut dem Landwirtschaftsministerium ein Trend hin zu größeren Betrieben, welcher auch im EU-Raum beobachtet werden kann. Im Bereich der Bio-Bewirtschaftung liegt Österreich mit an der Spitze im europäischen Vergleich. Mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Fläche wird für den biologischen Anbau verwendet, jeder fünfte Betrieb ist ein Bio-Betrieb. Somit liegt das Land nur hinter Lichtenstein, wo 41 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche den Bio-Bauern zugeordnet werden können.

**Hoher Bio-Anteil im Supermarkt.**Doch nicht nur im biologischen Anbau sind die Österreicher weit vorn, sondern auch bei dessen Konsum. Im weltweiten Vergleich liegt das Land beim Bio-Anteil auf dem Lebensmittelmarkt von 9,3 Prozent an dritter Stelle hinter Dänemark (12,1 Prozent) und der Schweiz (10,4 Prozent). Laut Bio Austria hat auch die Coronakrise den Wunsch der Konsumenten nach umweltschonenden und biologisch hergestellten Lebensmitteln deutlich verstärkt.

Jedoch fielen die Schatten der Krise auch auf den Agrarsektor. Durch das Herunterfahren der Wirtschaft und die Schließung der Gastronomie und Hotellerie fielen große Abnehmer weg. Im ersten Pandemiejahr schrumpfte der Produktionswert in der europäischen Agrarindustrie um 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Verglichen mit dem Durchschnittswert von 2015 bis 2019 stieg er aber um 2,9 Prozent. Große finanzielle Verluste gab es lediglich in Bereichen, die stark von der Gastronomie abhängig sind. Beispielsweise sahen sich die Rind- und Kalbfleisch-Erzeugung und dessen Handel innerhalb der EU mit einem Wertverfall von bis zu sieben Prozent gegenüber dem Durchschnitt von 2015 bis 2019 konfrontiert. Der Zuckerverbrauch fiel um zwölf Prozent, und die Kategorie von Blumen und Pflanzen verzeichnete allein in der ersten Lockdown-Welle einen Verlust von schätzungsweise 4,12 Milliarden Euro.

Der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU wurde hauptsächlich mit Beihilfen der Mitgliedstaaten gestützt. Nach Schätzungen des Europäischen Parlaments erhielt der Sektor Beihilfen in Höhe von 63,9 Milliarden Euro.